

3.1 Allgemeine Angaben zum Teilprojekt A8

3.1.1 Titel: Strukturierung sprachlicher Information durch Diskurspartikel

3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Allgemeine Linguistik: Semantik, Pragmatik /Computerlinguistik

3.1.3 Projektleitung

Egg, Markus, Prof. Dr.
deutsch

Institut für Anglistik und Amerikanistik
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Telefon: 030/2093-2295 (2297)
E-Mail: markus.egg@anglistik.hu-berlin.de

3.2 Zusammenfassung

Das Teilprojekt soll mit seinem Schwerpunkt auf Diskurspartikeln (DiPn) zum übergreifenden Ziel des SFB 632 beitragen, sprachliche Mittel zur Kodierung von Informationsstruktur (IS) umfassend zu erforschen, indem es den Bereich der im SFB untersuchten Phänomene in drei Richtungen erweitert. (1) Die Arbeiten im SFB zu strukturellen IS-Markierungen wie Akzent und Wortstellung werden dadurch ergänzt, daß mit den DiPn im SFB bisher nur wenig betrachtete *lexikalische* Mittel zum Ausdruck von IS untersucht werden, in einem zweiten Schritt auch die Interaktion lexikalischer und struktureller IS-Ausdrucksmitel. (2) DiPn sind explizite Mittel zur *Verwaltung von Redehintergründen*, einer wesentlichen Aufgabe IS-relevanter Ausdrucksmittel, die so stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit rückt. (3) Wir betrachten informationsstrukturelle Phänomene *oberhalb der Satzebene*, die im SFB bisher – außer im schon beendeten Projekt A3 – wenig thematisiert wurden. Die Aktivitäten des Teilprojekts verfolgen somit die Aspekte *Kontinuität* und *Komplementierung*, die in Abschnitt 1.2.2.2 als Schwerpunkte der letzten Förderphase genannt werden.

DiPn (auch als Modal- oder Abtönungspartikel bezeichnet) sind ein wichtiges Mittel zur Modifizierung und Verwaltung des gemeinsamen Redehintergrunds, weil sie Zusammenhänge zwischen Äußerungen und *Glaubenszuständen* oder *Redehintergründen* in einem Diskurs (individuelle Hintergründe der Gesprächsteilnehmer und gemeinsamer Redehintergrund) aufzeigen und herstellen. Als lexikalische Ausdrucksmittel von *Gegebenheit* von Propositionen in solchen Hintergründen sind sie grammatische Reflexe von IS, d.h., sie markieren den informationsstrukturellen Status sprachlicher Konstituenten und interagieren dabei mit strukturellen IS-Markierungen. Viele DiPn haben auch auf der Textebene eine informationsstrukturelle Rolle, da sie (als spezielle Art von Anaphern) wie andere Kohäsionsmittel zur *Organisation von Texten* eingesetzt werden und dabei mit der Diskursstruktur interagieren.

Das geplante Teilprojekt gliedert sich in drei Bereiche: Ziel des ersten Arbeitsbereichs ist eine umfassende Analyse der (deutschen) DiPn in ihrer Funktion als IS-Markierer. Hier sind auch Recherchen in geeigneten Korpora des Deutschen vorgesehen. Diese Analyse erweitert einerseits die Faktenbasis für Untersuchungen zur IS und nutzt dabei auch die umfangreiche, stärker deskriptiv orientierte Literatur zu DiPn für die Forschung des SFB. Die Analyse wird andererseits aber viel von informationsstrukturellen Konzepten und Kategorien profitieren, weil sich mit ihnen die DiPn – trotz der Vielfalt ihrer Verwendungen – strukturiert und einheitlich beschreiben lassen. Auf Basis dieser Analyse wird dann die Semantikkonstruktion für DiPn beschrieben. In diesem Bereich liegt der Fokus auf der Satzebene.

Im zweiten Arbeitsbereich werden Diskurspartikeln aus der Perspektive der Interaktion mit strukturellen IS-Mitteln untersucht. Dies betrifft v.a. die Frage nach dem Verhältnis betonter und unbetonter Varianten von DiPn und ihren syntaktischen und semantischen Unterschieden, die als Resultat dieser Interaktion erfaßt werden sollen.

Der dritte Arbeitsbereich thematisiert den Beitrag von DiPn zur textuellen Organisation und ihre Interaktion mit der Diskursstruktur. Dies soll anhand des Potsdam Commentary Corpus annotiert und evaluiert werden; die im PCC erfaßten Texte sind Kommentare. Wir erwarten, daß in Kommentaren, die persuasive und deskriptive Anteile haben, DiPn (wie andere kohäsive Mittel) in persuasiven Textteilen weniger parallel zur Diskursstruktur laufen, wogegen sie in darstellenden Textteilen sehr stark mit der Diskursstruktur aligniert sind. Grund dafür ist, daß die Diskursstruktur in persuasiven Textteilen sehr stark hervortritt, in darstellenden Textteilen aber nicht.

3.3 Ausgangssituation des Teilprojekts

3.3.1 Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

3.3.1.1 Diskurspartikeln als informationsstrukturelles Phänomen

Diskurspartikeln (DiPn) haben keinen wahrheitssemantisch relevanten Gehalt. Ihre Bedeutung liegt darin, Zusammenhänge zwischen gemachten Äußerungen und den *Glaubenszuständen* oder *Redehintergründen* in einem Diskurs (individuelle Hintergründe der Gesprächsteilnehmer und gemeinsamer Redehintergrund) aufzuzeigen und/oder herzustellen und damit die Verarbeitung dieser Äußerungen (im Sinne eines Abgleichs der in diesen Äußerungen kommunizierten Information mit diesen Redehintergründen) zu vereinfachen. In der Literatur zu DiPn sind für einzelne DiPn verschiedene informationsstrukturell relevante Eigenschaften identifiziert worden.

(1) DiPn können zur *Aktualisierung und Verwaltung von Redehintergründen* dienen, einer zentralen Aufgabe informationsstrukturell relevanter sprachlicher Ausdrucksmittel (Krifka 2008, Féry und Krifka 2008). Z.B. verweist die *doch*-Äußerung in (1) auf Information aus dem gemeinsamen Redehintergrund (daß Peter krank ist) als potentiell Gegenargument zu As Äußerung. In (2) charakterisiert *auch* dieselbe Information als potentiell Argument für As Äußerung. (3) führt die Proposition, daß Peter zuhause ist, als mögliche Konsequenz des Sprecherhintergrundes ein, aber nicht als direkten Teil dieses Hintergrundes, was sie als Vermutung charakterisiert:

(1) A: *Peter kommt mit in die Disco.* B: *Er ist doch krank.* (Karagjosova 2004)

(2) A: *Peter kommt nicht mit in die Disco.* B: *Er ist auch krank.*

(3) *Peter ist wohl zuhause.* (Zimmermann ersch.)

Damit tragen Diskurspartikel zur Strukturierung des Informationsflusses in Diskursen bei, z.B. drückt B durch seine Antwort in (1) aus, daß er As Äußerung zumindest nicht automatisch als Aktualisierung des gemeinsamen Redehintergrundes akzeptieren will. Ebenso kann die Proposition in (3) (daß Peter zuhause ist) nicht in den gemeinsamen Redehintergrund übernommen werden, weil der Sprecher die Information als Vermutung und damit als nicht unmittelbar für den gemeinsamen Redehintergrund geeignet charakterisiert.

(2) DiPn können wie kontrastiver und korrektiver Fokus *Kontrast* und *Diskursunerwartbarkeit* (denial of expectation) oder *Mirativität* markieren (Egg 2010a). So charakterisiert etwa *schon* eine Äußerung als unerwartet, da man aus einer Vorgängeräußerung (hier, die von A) das Gegenteil folgern könnte:

(4) A: *Ich habe nicht genug für die Prüfung gelernt.* B: *Du wirst es schon schaffen.*

(3) DiPn können *fokussensitiv* verwendet werden, so kann etwa bei *wohl* die Interpretation von der Fokussierung abhängen. Zimmermanns (ersch.) Beispiele (5) und (6) zeigen, daß dies ein Fall quasi-assoziativer Fokussensitivität (Beaver and Clark 2008) ist. Die DiP bezieht sich nur auf die fokussierte Konstituente, dadurch lassen sich aus (5) und (6) unterschiedliche Inferenzen ableiten, nämlich, daß Max irgendwohin fährt bzw. daß irgendwer nach Ulm fährt:

(5) *Max fährt wohl nach ULM.*

(6) *MAX fährt wohl nach Ulm.*

(4) DiPn können Äußerungen als *gegeben* (im Sinne von „Teil des gemeinsamen Redehintergrundes“) markieren, dies gilt insbesondere für *doch* und *ja*. So bekommt in (1) die Information, daß Peter krank ist, den Status „gegeben“.

(5) DiPn *interagieren mit anderen informationsstrukturellen Ausdrucksmitteln*, v.a. Akzentuierung. So können z.B. DiPn wie *ja*, *doch*, *schon*, *eben* in einer unbetonten und einer betonten Variante auftreten. Die betonte Version kann sich syntaktisch anders verhalten und anders interpretiert werden. Z.B. kann betontes *doch* satzwertig auftreten und wird als Korrektur einer negierten Vorgängeräußerung auf der Wahrheitswertebene (Verumfokus) interpretiert:

(7) A: *Peter ist nicht krank.* B: *DOCH./Er ist DOCH krank.*

(6) DiPn können als *kohäsive Mittel* Segmente größerer Diskurse in Beziehung setzen und so zur Strukturierung des Diskurses beitragen. Z.B. verbinden *doch* und *schon* zwei Textsegmente über die Relation *Diskursunerwartbarkeit*.

All diese informationsstrukturellen Eigenschaften wurden bislang an einzelnen DiPn beobachtet und beschrieben. Sie werden im folgenden weiter ausgeführt. Es ist eine zentrale Aufgabe des beantragten Projekts, diese Beobachtungen zu systematisieren und für alle DiSn zu untersuchen, ob und wie sich diese Eigenschaften bei ihnen manifestieren.

3.3.1.2 Semantische Analysen von Diskurspartikeln

In der Literatur finden sich viele Arbeiten zur Bedeutung einzelner oder mehrerer DiPn. Sie müssen alle der sehr großen Spannbreite intuitiv zusammenhängender Verwendungen von DiPn gerecht werden. Z.B. kann *doch* auch in Reaktionen auf nichtdeklarative Äußerungen benutzt werden, etwa in der indirekten Antwort in (8). Es gibt ferner diskursinitiale Verwendungen von *doch* wie in (9), die keinen Bezug auf eine vorausgegangene Äußerung haben:

- (8) A: *Wann gehen wir nach Hause?* B: *Das haben wir doch gestern besprochen.*
(9) *Du fährst doch morgen nach Wien.*

Neuere Arbeiten zu DiPn (v.a. Thurmair 1989, König 1997, Karagjosova 2004, König und Requardt 1997, Zimmermann ersch.) versuchen, die Verwendungen von DiPn in einer Grundbedeutung zu erfassen, statt wie Helbig (1988) oder Weydt (1969) Polysemie anzunehmen. Der Stand der Forschung wird schwerpunktmäßig an der DiP *doch* skizziert; sie ist aus IS-Perspektive am besten erforscht (Karagjosova 2004, Zimmermann ersch., Grosz 2010, Egg 2010a, ersch. a). Das Gros der Literatur zu DiPn berücksichtigt IS-Aspekte aber allenfalls am Rande.

Die *Aktualisierung und Verwaltung von Redehintergründen* geschieht bei DiPn wie *doch*, *auch* oder *schon* v.a. dadurch, daß sie zwei Propositionen über ein im gemeinsamen Redehintergrund gegebenes *Inferenzmuster* in Beziehung setzen. Diese *relationalen* DiPn geben an, daß ein solches Muster anwendbar ist oder nicht. Das in (1) einschlägige Inferenzmuster ist „wer krank ist, geht nicht aus“. *Doch* drückt aus, daß dieses Inferenzmuster auf die verknüpften Propositionen *nicht* anwendbar ist (oder daß die Anwendung zu einem Widerspruch führen würde; Abraham 1991, Karagjosova 2004, Egg 2010a). In (1) geht es um die Propositionen „Peter ist krank“ und „Peter kommt mit in die Disco“, sie sind durch die Äußerung, deren Teil *doch* ist, und die unmittelbare Vorgängeräußerung gegeben. Formal können diese Inferenzmuster als Default-Implikatur $\phi > \psi$ („aus ϕ folgt normalerweise ψ “; Asher und Lascarides 2003) modelliert werden; die Anwendung eines Musters auf ϕ und ψ ist ein Default-Modus-Ponens, der aus ϕ und $\phi > \psi$ unter bestimmten Bedingungen den Schluß auf ψ erlaubt.

Durch diesen Bezug auf Inferenzmuster *kontrastiert doch* die beiden Propositionen und stellt ein Zutreffen der ersten Proposition – angesichts der Gültigkeit der zweiten Proposition – als *diskursunerwartet* dar. Weitergehende pragmatische Inferenzen sind möglich, aber kontextabhängig. Wenn man das Zutreffen einer Proposition als unerwartet darstellt, kann man damit etwa Verwunderung ausdrücken, oder die Proposition als unzutreffend zurückweisen. (10) zeigt, daß *doch* nicht bereits semantisch eine andere Proposition zurückweist oder korrigiert, wie Thurmair (1989) annimmt, sonst hätte sich der Sprecher mit (10) widersprochen, was intuitiv nicht der Fall ist. (Häufige Krankheit ist zwar bei einer gesunden Lebensführung unerwartet, aber nicht ausgeschlossen.)

- (10) *Ich bin oft krank, dabei lebe ich doch gesund.*

Diese Analyse von *doch* kann nun auch auf Fälle mit nichtdeklarativen Äußerungen angewendet werden, wenn man annimmt, daß in diesem Fall *Glückensbedingungen* der nichtdeklarativen Äußerungen zu den DiP-Äußerungen im Kontrast stehen können. Z.B. kontrastieren in (8) die Glückensbedingung für Fragen, daß der Frager A die Antwort noch nicht weiß, und Bs Verweis darauf, daß die erfragte Information von A mitbeschlossen worden war (Egg 2010a).

Relationale DiPn beziehen Inferenzmuster aus dem gemeinsamen Redehintergrund in unterschiedlicher Weise auf Propositionen. So besagt die DiP *auch*, daß ein derartiges Inferenzmuster auf zwei Propositionen *anwendbar* ist. Z.B. greift Bs Äußerung in (2) auf das gleiche Inferenzmuster wie (1) zurück. So wird As Äußerung als *Konsequenz* des von B erwähnten Hintergrundwissens charakterisiert. Auch hier können weitere pragmatische Inferenzen folgen, z.B. kann Bs Antwort As Äußerung bestätigen oder ihre Informativität anzweifeln, weil diese Äußerung bereits durch den Redehintergrund nahegelegt wird. Die weiter zu untersuchende Arbeitshypothese ist hier, daß sich DiPn systematisch durch die in ihrer Semantik angesprochenen Inferenzmuster und die Art ihrer Anwendbarkeit unterscheiden.

Doch kann nun auch *fokussensitiv* verwendet werden, z.B. in Antworten und in Korrekturen. Dabei ist der nichtfokussierte Teil inferierbar, in den folgenden Beispielen die Proposition „ $\exists x$. Peter fährt nach x“ (s. auch Abschn. 3.3.1.3):

- (11) A: *Peter fährt nach Biberach.* B: *Peter fährt doch nach ULM.*
(12) A: *Wohin fährt Peter?* B: *Peter fährt doch nach ULM.*

Eine noch zu klärende Frage ist nun aber, ob nun alle DiPn in der gleichen Weise fokussensitiv sind, und wie man

eventuelle Unterschiede in der Fokussensitivität erklären könnte. Während *auch*, *eben* und *ja* die gleiche Fokussensitivität wie *doch* aufweisen, ist diese Frage z.B. für *schon* noch offen.

Auch der Status der *Fokusalternativen* ist noch zu thematisieren. Krifka (1999) unterscheidet für Fokuspartikeln wie *nur*, *sogar* und *auch* exklusiven, skalaren und additiven Status der Alternativen (sie sind ausgeschlossen, schwächer bezüglich einer bestimmten Skala oder mindestens eine ist wahr). *Wohl* führt Exklusivität ein, (5) besagt z.B., daß der Sprecher unter den Propositionen „ $\exists x$.Max fährt nach x“ nur die annimmt, daß Max nach Ulm fährt. Dagegen zeigt (13), daß bei *doch* alle Alternativen schwächer sind: Die einzige Proposition, die stark genug ist, um ein potentieller Einwand zum Gehen des Sprechers zu sein, ist, daß es Bier gibt. Es wird weder präsupponiert, daß alle Alternativen ausgeschlossen sind (wahrscheinlich gibt es auch andere Getränke), noch, daß mindestens eine wahr sein muß:

(13) *Du gehst? Es gibt doch BIER.* (Zimmermann ersch.)

Ein weiterer zentraler informationsstruktureller Aspekt der Bedeutung von *doch* und auch anderer DiPn ist die Markierung von Äußerungen als *gegeben*. Verallgemeinernd läßt sich sagen, daß DiPn den Status einer Äußerung relativ zu einem epistemischen Hintergrund spezifizieren. So wird in (1) die Information, daß Peter krank ist, als Teil des gemeinsamen Redehintergrunds charakterisiert, in (3) ist der relevante Hintergrund der des Sprechers. Diese Gegebenheit soll näher untersucht werden, weil sie sich von Diskursgegebenheit im üblichen Sinn unterscheidet. So lizenziert die Gegebenheit der Proposition in (13) z.B. nicht die Deakzentuierung des gesamten Satzes.

DiPn können Grade von Gegebenheit bezüglich eines Hintergrundes unterscheiden, die Proposition kann wie bei *doch* als unmittelbarer Teil eines epistemischen Hintergrundes präsentiert werden, *wohl* führt schwächere Gegebenheit in der Form potentieller Ableitbarkeit (ähnlich zu Brückenannahmen) ein. Diese findet sich auch bei *etwa* und *nicht* (Gieselman und Caponigro ersch.), die in Fragen eine negative bzw. positive Antwort suggerieren, weil diese DiPn andeuten, was potentiell aus dem Sprecherhintergrund ableitbar wäre. Hier ist zu untersuchen, ob sich die von DiPn eingeführte Gegebenheit stets auf epistemische Hintergründe bezieht und ob es weitere Grade der Gegebenheit gibt.

Insgesamt steht eine umfassende Analyse der (deutschen) DiPn aus der Perspektive der IS noch aus. Das Projekt soll diese Lücke schließen und so die Faktenbasis für Untersuchungen zur IS erweitern. Wir erwarten, daß diese Analyse wesentlich von informationsstrukturellen Konzepten und Kategorien profitiert, weil sich DiPn mit ihrer Hilfe trotz einer Vielfalt unterschiedlichster Verwendungen strukturiert und einheitlich beschreiben lassen.

Auf Basis der so gewonnenen Analysen soll dann die Semantikkonstruktion für DiPn im Rahmen einer allgemeinen Grammatikarchitektur beschrieben werden. Zentrale Aspekte sind dabei das Verhältnis zwischen ihrer syntaktischen Position (linker Rand der VP) und semantischem Skopus (ganzer Satz) und ihre Interaktion mit dem Satzmodus. Diese Aspekte wurden über Bewegung von DiPn (LF-Bewegung nach SpecForceP; Zimmermann 2008) oder als syntaktische Merkmalskongruenz (Bayer und Obenauer ersch.) modelliert. Im beantragten Projekt sollen sie in einem deklarativen beschränkungs-basierten Grammatikformalismus beschrieben werden, wie ihn auch Projekt A6 verwendet.

3.3.1.3 Diskurspartikeln in Interaktion mit strukturellen IS-Markierungen

Bisher nur wenig untersucht für DiPn ist ihre Interaktion mit anderen informationsstrukturellen Mitteln. Diese Interaktion zeigt sich vor allem daran, daß DiPn (v.a. *ja*, *doch*, *schon*, und *eben*) selbst fokussiert werden können, was ihr syntaktisches Verhalten und ihre Bedeutung beeinflussen kann. Z.B. zeigt (7), daß betontes *doch* satzwertig auftreten und eine negierte Vorgängeräußerung korrigieren kann. Die *doch*-Proposition ist dann kein potentielles Gegenargument für die Vorgängeräußerung, Inferenzmuster aus dem gemeinsamen Redehintergrund spielen keine Rolle.

Féry (ersch. a, b) identifiziert solche Paare betonter und unbetonter Verwendungsweisen bei DiPn und bei anderen Partikeln und führt die Betonungsunterschiede auf die informationsstrukturelle Rolle der Partikeln zurück: Als fokussensitives Partikel seien sie nicht betont, als freier Fokus schon. Wegen dieser Änderung der informationsstrukturellen Rolle seien Verwendungen als freier Fokus weniger spezifisch als fokussensitive. Férys Beispiel ist *schon*; sie zeigt, daß es als freier Fokus mit einer Negation oder einem Verum-Fokus kontrastiert, da es eine abgeschwächte Zustimmung einführt. Krifka (1999) und Beck (2005) analysieren betontes *auch* in ähnlicher Weise als kontrastiv; Maibauer (1994) schlägt ein derartiges Vorgehen für *doch* und *ja* vor.

Dieser Ansatz ist ein wichtiger Schritt zu einer umfassenden Beschreibung des informationsstrukturellen Potentials von DiPn. Die Details sind noch auszuarbeiten, z.B fällt auf, daß nicht alle betonten Verwendungen von *schon* freier Fokus sind, es gibt auch fokussensitive Verwendungen. Bei ihnen markiert steigende Tonhöhe die fokussierte Konstituente (als kontrastives Topik), ähnlich wie von Krifka (1999) für betonte additive Partikel wie *auch* beschrieben:

(14) A: *Peter ist nicht gekommen.* B: HANS / ist SCHON \ gekommen.

Grundzüge dieser Analyse lassen sich auf das fokussierte *doch* in (7) übertragen. Es kontrastiert mit der Negation in der Vorgängeräußerung; sein semantischer „Mehrwert“ gegenüber einem Verum-Fokus ist, daß es explizit einen Kontrast zwischen dem Hintergrundwissen von A und der Äußerung von B herstellt („Er ist krank, obwohl du denkst/sagst, daß er nicht krank ist“).

Der informationsstrukturelle Blickwinkel kann nun das syntaktische Verhalten der betonten Verwendungsweise erklären, ohne Mehrdeutigkeit anzunehmen: In einer Sequenz wie (7) sind in Bs Entgegnung alle Konstituenten bis auf *doch* bereits vorerwähnt, daher kann nur noch die DiP den obligatorischen Satzakzent tragen. (Diese Erklärung ist völlig analog zu der des Verumfokus.) Die Möglichkeit, Vorerwähntes zu elidieren, kann dann auch das satzwertige Auftreten der betonten DiP bewirken.

Auch die Interpretation der betonten DiP in (7) kann man ohne Rekurs auf Mehrdeutigkeit erklären, entscheidend ist hier, daß die potentiell inkompatiblen durch *doch* verbundenen Propositionen die Negation voneinander sind („Peter ist krank“ – „er ist nicht krank“). Inferenzmuster spielen keine Rolle mehr, weil das Inferenzmuster für zwei Propositionen p und $\neg p$ trivial wird ($p > p$). Zusätzlich verliert die *doch*-Proposition deswegen ihren Status als Information aus dem gemeinsamen Redehintergrund, weil einer der Gesprächspartner offensichtlich das Gegenteil davon glaubt.

Die durch diese ersten Ergebnisse nahegelegte Hypothese ist, daß die Unterschiede zwischen betonten und unbetonten Verwendungsweisen aller DiPn sich aus der Interaktion verschiedener informationsstruktureller Mittel ergeben und nicht auf lexikalischer Mehrdeutigkeit basieren. Diese Hypothese soll im beantragten Projekt untersucht werden.

Eine wichtige Rolle spielt dabei das Konzept der Quasi-Assoziation mit Fokus (Beaver und Clark 2008). Diese Art von Fokussensitivität ist nicht fest in der Semantik der DiP „verdrahtet“, sondern ergibt sich aus der Interaktion von DiP, fokussierter Konstituente und der im Diskurs gerade aktuellen Frage (*question under discussion*). Ein Beispiel für quasi-assoziativen Fokus ist *wohl* in (5) und (6): Als propositionaler Operator hat es Skopus über den Restsatz, dessen Fokusalternativen (Aussagen vom Typ „Max fährt nach x“ bzw. „y fährt nach Ulm“) alle möglichen Antworten auf die gerade aktuelle Frage enthalten („wohin fährt Max?“ bzw. „wer fährt nach Ulm?“). Diese Fragen implizieren, daß Max irgendwohin fährt bzw. jemand nach Ulm fährt, daher folgen aus (5) und (6) verschiedene Propositionen. Eine derartige Analyse fokussensitiver Verwendungen von DiPn wäre für das Ziel, fokussensitive und nicht fokussensitive Verwendungsweisen einer DiP über eine einheitliche semantische Beschreibung zu erklären, sehr attraktiv und soll daher als Arbeitshypothese im geplanten Teilprojekt untersucht werden.

Die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen der Bedeutung von DiPn und Intonationsmustern ließen sich dann auch auf den von Repp (einger.) beobachteten Einfluß von DiPn auf den Skopus propositionaler Operatoren anwenden. So kehrt die Verwendung von *doch* in Bs Antwort in (16) die präferierte Skopusrelation zwischen der Negation und dem Modalverb (neg > mod), wie sie in (15) zu sehen ist, um:

- (15) A: *Paul muß ins Bad gegangen sein.* B: *Paul kann NICHT ins Bad gegangen sein.*
(16) A: *Paul muß ins Bad gegangen sein.* B: *Paul kann doch (auch) NICHT ins Bad gegangen sein.*

Formal soll der Einfluß der Intonation auf den semantischen Skopus als Restriktion semantisch unterspezifizierter Strukturen modelliert werden (Egg 2010b, Egg ersch. b).

3.3.1.4 Diskurspartikeln auf der Textebene

Der dritte informationsstrukturell relevante Aspekt relationaler Diskurspartikeln ist ihr Beitrag zur *textuellen* Organisation durch ihre Interaktion mit einer rhetorischen *Diskursstruktur* (Taboada und Mann 2006, Krifka 2008). Dieser Teil des geplanten Projekts erweitert die Abdeckung des SFBs um bislang noch nicht untersuchte informationsstrukturelle Phänomene auf der Textebene.

Eine Diskursstruktur entsteht dadurch, daß Segmente eines Textes durch Diskursrelationen wie URSACHE oder ELABORATION zu größeren Segmenten zusammengefügt werden. Diese Relationen können durch explizite Diskursmarkierer wie z.B. Konjunktionen eingeführt werden, sind oft aber auch nicht explizit markiert. Diese Struktur läßt sich als Baum oder Graph repräsentieren. Sie wird komplementiert durch *kohäsive* Mittel wie Anaphern oder lexikalische Bedeutungsbeziehungen (Synonymie, Hyperonymie etc.), die Textsegmente verknüpfen, indem sie Teile dieser Segmente verbinden. Z.B. sind die Sätze in (17) durch die Diskursrelation HINTERGRUND verknüpft, parallel dazu hängen sie durch anaphorische Bezüge (*eigene Immobilien – die Liegenschaften*) und Synonymie (*Mark – Mark*) zusammen:

- (17) *37 Millionen Mark gibt die Stadt 2001 für die Unterhaltung eigener Immobilien aus. Und der Wert der Liegenschaften beläuft sich auf eine halbe Milliarde Mark.* (pcc-13915)

DiPn sind Anaphern, die auf Propositionen referieren (abstrakte Objekte im Sinne Ashers 1993). Als kohäsive Mittel bilden sie eine Klasse abstrakter Anaphern mit Diskursanaphern wie *deshalb* (Webber et al. 2003) und Komplexana-

phern wie *diese Idee* (Schwarz 2007). Relationale DiPn verknüpfen Textsegmente wie alle Anaphern, die von ihnen gestifteten Zusammenhänge sind jedoch für die textuelle Organisation wichtiger als andere anaphorisch basierte Relationen, weil DiPn die gleichen Diskursrelationen einführen können, die auch in der Diskursstruktur durch explizite Diskursmarkierer wie Konjunktionen beigetragen werden. So dient der für *doch* und *schon* relevante Zusammenhang (ein Inferenzmuster ist auf zwei Propositionen nicht anwendbar) als „nichterfüllte Erwartung“ (*denial of expectation*) zur Definition der Diskursrelation CONCESSION, die etwa von *obwohl* eingeführt wird (Lagerwerf 1998, Egg 2010a).

Berzlánovich et al. (ersch.) zeigen, daß es vom Textgenre abhängt, ob kohäsive Mittel parallel zur Diskursstruktur eingesetzt werden: Z.B. haben persuasive Texte eine sehr ausgeprägte Diskursstruktur, bei ihnen ist dagegen die Kohäsion ziemlich frei und kann Textsegmente aus völlig unterschiedlichen Teilen der Diskursstruktur verbinden. Demgegenüber zeigt sich in eher beschreibenden Genres, z.B. Lexikonartikeln, in denen die Diskursstruktur weniger deutlich zutage tritt, weil oft verschiedene Aspekte des jeweiligen Themas sequentiell abgehandelt werden, daß kohäsive Mittel parallel zur Diskursstruktur eingesetzt werden und so die Diskursstruktur besser sichtbar machen.

Diese Interdependenzen führen bei der Verarbeitung von Texten zu einer Wechselwirkung zwischen gemeinsamem Redehintergrund und Text, bei der globale genrespezifische Erwartungen aus dem Hintergrund die Verarbeitung steuern, andererseits aber die Erkennung des Genres eines zu verarbeitenden Texts den Hintergrund unmittelbar anreichert. Wir erwarten, daß sich diese Wechselwirkung besonders deutlich bei DiPn aufgrund ihrer hohen Relevanz für die textuelle Organisation beobachten läßt.

Dieser dritte informationsstrukturelle Aspekt von DiPn soll an konkreten Texten erforscht werden. Die Art, in der DiPn Textsegmente verknüpfen, wird in einem Korpus annotiert, in dem bereits die rhetorische Diskursstruktur annotiert ist, dem *Potsdam Commentary Corpus* (PCC; Stede 2008). Auf dieser Basis wird dann wie in Berzlánovich et al. (ersch.) analysiert, wie DiPn an der textuellen Organisation mitwirken. Die Hypothese dabei ist, daß sich deskriptive und argumentative Teile eines Kommentars dadurch unterscheiden, ob Kohäsion parallel zur Diskursstruktur verläuft oder freier ist. Das im PCC erfaßte Genre (Zeitungskommentare) läßt eine interessante Interaktion zwischen Diskursstruktur und relationalen DiPn erwarten, weil Kommentare neben stärker argumentativen auch deskriptive Anteile haben.

3.3.2 Projektrelevante eigene Publikationen

Markus Egg, 2007a: Meaning and use of rhetorical questions, in Maria Aloni, Paul Dekker, and Floris Roelofsen (Hrsgg.), *Proceedings of the 16th Amsterdam Colloquium*, Universiteit van Amsterdam, 73-78.

Markus Egg, 2007b: Against opacity, *Journal on Research on Language and Computation* 5, 435-455.

Markus Egg und Gisela Redeker, 2008: Underspecified discourse representation, in Anton Benz and Peter Kühnlein (Hrsgg.), *Constraints in Discourse*, Amsterdam: Benjamins, 117-138.

Michaela Regneri, Markus Egg und Alexander Koller, 2009: Efficient processing of underspecified discourse representations, in *Proceedings of ACL-08: HLT, Short Papers*.

Markus Egg, 2010a: A unified account of the semantics of discourse particles. in Raquel Fernández et al. (Hrsgg.), *Proceedings of the SIGDIAL 2010 Conference*, University of Tokyo, 24-25. Sept. 2010, 132-138.

Markus Egg, 2010b: Underspecification, *Language and Linguistics Compass* 4, 166-181.

Markus Egg und Gisela Redeker, 2010: How complex is discourse structure? in Nicoletta Calzolari et al. (Hrsgg.), *Proceedings of LREC 2010*, University of Malta, 1619-1623.

Markus Egg, ersch. b: Underspecification, in Claudia Maienborn, Klaus v. Heusinger, Paul Portner (Hrsgg.): *Semantics: an international handbook of natural language meaning*, Berlin: de Gruyter, 533-572.

3.4 Planung des Teilprojekts

Arbeitsbereich 1: Detailanalysen von DiPn und ihre semantische Modellierung

Inhalt: Bevor man DiPn in ihrer Rolle als lexikalische Ausdrucksmittel von IS erforschen kann, muß erst ihre Bedeutung umfassend analysiert werden. Ziel dieses Arbeitsbereichs ist daher, die DiPn des Deutschen aus einer konsequent informationsstrukturellen Perspektive semantisch zu beschreiben. Dies ist ein eher grundlagenorientiertes Ziel des beantragten Forschungsprojekts. Die Erwartung ist, daß die IS-Perspektive diesem Ziel gerecht werden kann und so den Kreis der untersuchten IS-Phänomene um bislang noch nicht einbezogene Bereiche erweitert. Auf diese Weise ist es auch möglich, DiPn trotz der großen Vielfalt ihrer Verwendungsweisen eine sehr spezifische Bedeutung

zuzuweisen, die den Bedeutungsbeitrag ihrer konkreten Verwendungen exakt charakterisieren kann. Eine wichtige Arbeitshypothese ist dabei, daß DiPn sich nicht nur auf die wörtliche Bedeutung der von ihnen verknüpften Äußerungen beziehen können sondern auch auf deren Glückensbedingungen.

Die zentralen Fragestellungen aus der Sicht der IS sind dabei:

- Haben alle DiPn fokussensitive Verwendungen und können diese als quasi-assoziativ analysiert werden? Welchen Status haben die Fokusalternativen?
- Wie drücken DiPn Gegebenheit aus? Bezieht sich dies stets auf epistemische Hintergründe oder sind auch andere Bezüge zu finden?
- Können DiPn weitere Grade der Gegebenheit ausdrücken, und wie beziehen sich diese auf Kontext und Hintergründe?
- Wie können semantische Analysen von DiPn von grundlegenden Überlegungen über die Eigenschaften von Redehintergründen profitieren und umgekehrt?

Analysen von DiPn sind für grundlegende Überlegungen über die Eigenschaften von Redehintergründen von Interesse, weil sie auf grundlegende Eigenschaften dieser Redehintergründe (vgl. Stalnaker 2002 oder Abbott 2008) Bezug nehmen. So ließe sich etwa argumentieren, daß der gemeinsame Redehintergrund nicht unter Deduktion *abgeschlossen* ist und daß die Deduktion *defaultbasiert* ist. Dies könnte man z.B. aus einer Bedeutungsbeschreibung von *schon* folgern, in der sein semantischer Beitrag vor allem im Ausschließen potentieller Deduktionen liegt, wie in (4), wo Bs Antwort den naheliegenden Schluß von As Äußerung auf das Gegenteil der Äußerung von B blockiert. Dieser Schluß läge nahe, weil es ein passendes Inferenzmuster im gemeinsamen Redehintergrund gibt, das aus unzureichender Vorbereitung auf eine Prüfung das Scheitern in der Prüfung vorhersagt.

Die semantischen Analysen sollen relevante Ergebnisse aus der vorliegenden umfangreichen Literatur zu DiPn integrieren, die stärker deskriptiv orientiert ist und versucht, die DiPn detailliert und umfassend zu beschreiben. Diese Literatur soll für die IS-orientierte Analyse nutzbar gemacht werden, und ihre (oft isolierten und fragmentarischen) Einsichten über informationsstrukturelle Eigenschaften von DiPn sollen systematisiert werden.

Um den weiten Bereich der Verwendungen von DiPn vollständig erfassen zu können, muß die Datenbasis durch empirische Belege aus Korpora wie dem Deutschen Referenzkorpus (Kupietz et al. 2010) ausgeweitet werden. Aufgrund der hohen Ambiguität von DiPn (die sehr oft auch in einer Nicht-DP-Lesart vorkommen) müssen intelligente Suchstrategien entwickelt werden, um in den Korpora Verwendungen von DiPn zu identifizieren und diese Verwendungen zu systematisieren. Für die Integration der DiPn-Literatur und die Korpusanalysen ist eine Kooperation mit Frau Prof. Dr. Breindl von der Universität Erlangen (früher Institut für Deutsche Sprache) geplant.

Die einzelnen DiPn werden zunächst einzeln in ihrer Bedeutung analysiert, danach werden die so gewonnenen semantischen Beschreibungen durch kontrastive Analysen geeigneter Minimalpaare von DiPn überprüft und ggfs. ergänzt. Z.B. können sich Dialoge nur durch *auch* oder *doch* unterscheiden:

(18) A: *Der Pullover ist aber weich.* B: *Das ist auch Schurwolle.*

(19) A: *Der Pullover ist aber weich.* B: *Das ist doch Schurwolle.*

Bs Reaktion in (18) ist freundlicher als in (19), weil B in (18) einen potentiellen Grund für As Aussage nennt, während er in (19) As Verwunderung zurückweist. In einem weiteren Schritt werden dann semantische Zusammenhänge zwischen DiPn und Nicht-DP-Lesarten dieser Wörter untersucht (z.B. für *schon*, *eben* und *halt*).

Für eine adäquate Modellierung der Bedeutung von DPn soll die Perspektive der Informationsstruktur mit Ansätzen verbunden werden, die eine *Graduierung* von Wahrscheinlichkeiten postulieren, wie etwa Lewis' (1976) subjektive Wahrscheinlichkeiten oder Kratzers (1991) graduelle Modalität. Dies ist besonders für DPn wie *schon* und *wohl* eine interessante Perspektive, die auch den Zusammenhang zwischen DP- und Nicht-DP-Lesarten dieser Wörter transparent werden lassen kann. Z.B. tritt der Zusammenhang zwischen der Lesart von *schon* als temporales Adverb und der Lesart als DiP deutlicher zutage, wenn man die DiP-Lesart als abgeschwächte Zustimmung interpretiert (vgl. Féry ersch. b, Egg 2010).

Im Bereich der Syntax-Semantik-Schnittstelle wird zunächst die Semantikkonstruktion für DiPn auf Basis der vorgeschlagenen semantischen Analysen formuliert. Als erstes soll der Zusammenhang zwischen der syntaktischen Position einer DiP und ihrem semantischem Skopus adäquat modelliert werden. In einem beschränkungs-basierten Formalismus wird dieser Zusammenhang durch ebenenübergreifende Beschränkungen dargestellt, die einer Äußerung einen semantischen Skopus zuweisen können, der über den von ihr syntaktisch c-kommandierten Bereich

hinausgeht. Auf der syntaktischen Ebene soll hier auf Analysen des Projekts A6 aufgebaut werden, das einen Schwerpunkt auf die auch für DiP-Skopus (und Satzmodus) höchst relevante linke Satzperipherie gelegt hat.

Im Rahmen dieser Formalisierung soll dann die Interaktion von DiPn mit Satztypen beschrieben werden. Zunächst ist zu modellieren, wie DiPn semantisch Propositionen als Argumente nehmen und trotzdem in nichtdeklarativen Äußerungen auftreten können. Die in Egg (2010a, ersch. a) vorgestellte Analyse, in der sich DiPn auch auf Glücksbedingungen von Äußerungen beziehen können (siehe die Beschreibung von (8) in 3.3.1.2), erfordert eine weitere Ausarbeitung der Semantik-Pragmatik-Schnittstelle. Aufbauend auf dieser Modellierung soll dann die Interaktion von DiPn mit Satzmodi, wie sie etwa in der Inkompatibilität bestimmter DiPn mit bestimmten Satztypen zutage tritt, thematisiert werden. Z.B. tritt *doch* typischerweise nicht in wörtlich gemeinten Fragesätzen auf (die als echte Frage verstanden werden). *Schon* kommt ebenfalls nicht in diesen Fragen vor, nur in rhetorischen Fragen wie (20):

- (20) *Wer merkt das schon?*
(21) *Das merkt schon keiner.*

Die Analyse muß auch erklären, warum (20) als rhetorische Frage nicht das gleiche bedeutet wie seine Paraphrase als negierte Äußerung in (21): Beide drücken das Ausbleiben eines erwarteten Sachverhalts aus (daß jemand etwas merkt). (21) charakterisiert den Sachverhalt aber negativ, damit ist sein Ausbleiben positiv, was (21) einen tröstenden Effekt gibt, der in (20) fehlt.

Dauer. Dieses AP ist die Basis des Teilprojekts und soll über den ganzen Bewilligungszeitraum laufen.

Arbeitsbereich 2: Interaktion von DiPn und strukturellen IS-Ausdrucksmiteln

Inhalt. Auf der Basis der semantischen Analyse von Diskurspartikeln soll in diesem Arbeitsbereich ihre Interaktion mit strukturellen Mitteln, um IS auszudrücken, thematisiert werden. Zentrale Fragen sind hier:

- Gibt es im Lexikon betonte und unbetonte Versionen von DiPn oder folgen die Unterschiede zwischen diesen Versionen aus dem Zusammenwirken von DiPn und strukturellen Mitteln zum Ausdruck von IS?
- Wie lassen sich unterschiedliche Verhaltensweisen von DiPn an diesem Punkt erklären?

Die Interaktion verschiedener IS-Mittel spielt bei der Untersuchung des Verhältnisses betonter und unbetonter Varianten einer DiP eine zentrale Rolle. Arbeitshypothese ist hier, daß Unterschiede zwischen diesen Varianten aus der Interaktion mit anderen IS-Mitteln ableitbar sind und keine lexikalische Mehrdeutigkeit vorliegt.

Zu klären ist hier auch, warum sich DiPn in bezug auf diese Betonungsvariation so unterschiedlich verhalten. Nur eine kleine Untergruppe weist diese Variation überhaupt auf (*schon, doch, ja, eben* und z.T. auch *wohl*). Hier wäre zu fragen, welche Eigenschaften dieser DiPn dafür verantwortlich sind. Z.B. ist auffällig, daß die DiP *halt* trotz ihrer Quasi-Synonymie zu *eben* keine betonte Variante hat. Aber auch innerhalb dieser kleinen Gruppe finden sich kleinere syntaktische Unterschiede: So können betontes *doch* und *schon* alleine satzwertig auftreten oder Teil eines Satzes sein (wie in (7)), aber betontes *eben* steht immer allein.

Auch der Zusammenhang zwischen Betonung und semantischer Interpretation ist noch weiter zu untersuchen: Gibt es einen einheitlichen, DiP-übergreifenden Zusammenhang zwischen der Betonung und den semantischen Unterschieden zwischen den Varianten, oder lassen sich diese Unterschiede für die einzelnen DiPn jeweils individuell erklären? Eine Herausforderung ist hier z.B. *eben*: Das fokussensitive *eben* schließt wie *nur* Alternativen zur gemachten Äußerung aus. Das betonte *eben* nimmt dagegen wie in (23) Bezug auf zwei Vorgängeräußerungen, es ist paraphrasierbar als „Äußerung 2 war als Argument gegen Äußerung 1 gemeint, bestätigt diese aber stattdessen“:

- (22) *Das ist eben GOREtex.*
(23) A: *Er kann das nicht objektiv beurteilen.* B: *Er hat das aber selbst mitgemacht.* A: *EBEN.*

Auch hier geht es um Inferenzmuster im gemeinsamen Redehintergrund, allerdings auf einer Metaebene: Der Disput zwischen A und B ist, ob dieser Redehintergrund ein Muster „ $\beta > \alpha$ “ enthält, wie B meint, oder das Muster „ $\beta > \neg\alpha$ “, wie A denkt. In (23) sind die relevanten Muster „wenn x persönliche Erfahrung mit y hat (β), kann x üblicherweise y objektiv beurteilen“ (α) und „wenn x persönliche Erfahrung mit y hat (β), kann x üblicherweise y nicht objektiv beurteilen“ ($\neg\alpha$). Je nachdem, welches Muster im gemeinsamen Redehintergrund ist, erscheint Bs Äußerung als potentiell Gegenargument für As Äußerung (so sieht es B) oder als potentieller Grund dafür (das ist As Meinung).

Um die phonologischen Aspekte von DiPn umfassend untersuchen zu können, sind Korpusrecherchen in Korpora für *gesprochene* Sprache geplant, z.B. der Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD).

Die zweistufige Vorgehensweise für die Analyse der unbetonten Verwendungen von DiPn läßt sich auch bei den betonten Verwendungen sinnvoll einsetzen: Die einzelnen DiPn sollen erst unabhängig voneinander untersucht werden, in einem zweiten Schritt werden dann wieder „Minimalpaare“ wie (24) und (25) kontrastiert, um die Bedeutungsanalysen für die betonten DiPn gegeneinander abzugrenzen und ggfs. noch zu verfeinern:

(24) A: *Peter ist nicht krank.* B: *Er ist DOCH krank.*

(25) A: *Peter ist nicht krank.* B: *Er ist SCHON krank.*

Dauer: Da dieser Arbeitsbereich auf Ergebnissen aus dem AB 1 basiert, soll er 2012 beginnen und bis zum Ende des Bewilligungszeitraums laufen.

Arbeitsbereich 3: DiPn auf der Textebene

Inhalt: Dieser Teil des Projekts untersucht den dritten informationsstrukturellen Aspekt relationaler DiPn, ihren Beitrag zur textuellen Organisation und ihre Interaktion mit der Diskursstruktur. Die wichtigsten Fragen hier sind:

- Vollziehen DiPn bereits in der Diskursstruktur vorhandene Verknüpfungen von Textsegmenten nach, oder führen sie weitere Verknüpfungen ein? Hängt dies vom Genre des jeweiligen Texts ab?
- Wirken DiPn so wie nominale und andere abstrakte Anaphern an der Organisation von Texten mit?

Dazu soll in einem ersten Schritt zumindest für ausgewählte DiPn im Potsdam Commentary Corpus (PCC) annotiert werden, wie sie an der Organisation von Diskurs mitwirken, konkret, welche Textsegmente sie durch welche Relation miteinander verknüpfen. Eine derartige Annotationsarbeit erfordert umfangreiches Einarbeiten der Annotatoren, um die Qualität der Annotation und die Beurteilerübereinstimmung sicherzustellen. Diesem Zweck dient auch ein zu erstellendes Annotationsschema mit den Regeln, nach denen die Annotation erfolgt.

Die Auswertung der so gewonnenen Daten soll den spezifischen Beitrag der DiPn zur textuellen Organisation aus verschiedenen Perspektiven erfassen. Zunächst lassen sich die durch DiPn induzierten Relationen daraufhin untersuchen, wie sie mit der Diskursstruktur interagieren. Wir gehen davon aus, daß dies wesentlich vom jeweiligen Genre abhängt, daß DiPn in stärker persuasiven Genres weniger parallel zur Diskursstruktur laufen, wohingegen sie in eher darstellenden Genres sehr stark an die Diskursstruktur aligniert sind. Diese Tendenz sollte sich dann auch innerhalb von Kommentaren, die persuasive und deskriptive Anteile haben, wiederfinden.

Im PCC werden verschiedene Aspekte der Diskursstruktur auf unterschiedlichen Ebenen annotiert. Da im PCC anaphorische Relationen für nominale Anaphern bereits annotiert sind, und sich relationale DiPn anaphorisch interpretieren lassen, ließe sich die Information über die textorganisationellen Effekte von DiPn problemlos in das PCC integrieren. Derzeit sind im PCC keine anaphorischen Relationen für abstrakte Entitäten annotiert; die geplante Annotation ist daher auch eine wichtige Erweiterung einer bedeutenden Ressource für das Deutsche.

Wir wollen in einem zweiten Schritt DiPn mit nominalen Anaphern in bezug auf die Textorganisation vergleichen. Dieser Vergleich soll dann in einem weiteren Schritt auch andere abstrakte Anaphern (Diskursanaphern und Komplexanaphern) mit einbeziehen, die allerdings im PCC noch annotiert werden müssen.

Dauer: Dieser Arbeitsbereich kann erst sinnvoll in Angriff genommen werden, wenn sich die Analysen der DiPn verfestigt haben, sie sollen daher 2013 beginnen; die Annotation soll bis Mitte 2014 abgeschlossen sein, die Auswertung erstreckt sich danach bis zum Ende des Förderungszeitraums.

ii. Weitere Projektpublikationen, unveröffentlichtes/noch nicht angenommenes Material

Ildikó Berzlánovich, Markus Egg und Gisela Redeker ersch.: Coherence structure and lexical cohesion in expository and persuasive texts, in A. Benz und P. Kühnlein (Hrsgg.), *Constraints in Discourse III*, Amsterdam, Benjamins.

Sophia Döring, ersch. [mit Revisionen]: Modal particles and context shift, ersch. in einem Sammelband über Expressive hrsg. von Hans-Martin Gärtner und Daniel Gutzmann.

Markus Egg, ersch. a [mit Revisionen]: Discourse particles, common ground, and felicity conditions, ersch. in einem Sammelband über Expressive hrsg. von Hans-Martin Gärtner und Daniel Gutzmann.

Markus Egg, einger.: Discourse particles at the semantics-pragmatics interface, eingereicht für ein Sonderheft von

iii. Verweise auf Publikationen anderer SFB-Teilprojekte

A1 Caroline Féry, ersch. a: Prosody and information structure of the German particles *selbst*, *wieder* and *auch*, in T. Borowsky et al. (Hrsgg.), *Prosody Matters: Essays in Honor of Elisabeth O. Selkirk*. London, Equinox Press.

A1 Caroline Féry, ersch. b: Information structure of *schon*, in Tom Hanneforth und Gisbert Fanselow (Hrsgg.), *Language and Logos. A Festschrift for Peter Staudacher*. Berlin, Akademie-Verlag.

A1/A2 Caroline Féry und Manfred Krifka, 2008: Information structure. Notional distinctions, ways of expression, in Piet van Sterkenburg (Hrsgg.), *Unity and diversity of languages*. Amsterdam, Benjamins, 123-136.

A2 Manfred Krifka, 2008: Basic notions of Information Structure, *Acta Linguistica Hungarica* 55, 243-276.

A2 Sophie Repp, ersch. [mit Revisionen]: Common ground management: Modal particles, illocutionary negation and VERUM, ersch. in einem Sammelband über Expressive hrsgg. von Hans-Martin Gärtner und Daniel Gutzmann.

D1 Manfred Stede, 2008: Disambiguating rhetorical structure, *Research on Language and Computation* 6, 311-332.

A5 Malte Zimmermann, 2008: Discourse particles in the left periphery, in P. Cook, W. Frey, C. Maienborn und B. Shaer (Hrsgg.), *Dislocated elements in discourse*. Oxford, Routledge, 200-231.

A5 Malte Zimmermann, ersch.: Discourse particles, in Claudia Maienborn and Klaus von Heusinger and Paul Portner (Hrsgg.): *Semantics: an international handbook of natural language meaning*, Berlin, Mouton de Gruyter.

iv. SFB-externe Referenzen

Barbara Abbott, 2008: Presuppositions and common ground, *Linguistics & Philosophy* 31, 523-538.

Werner Abraham, 1991: Discourse particles in German: How does their illocutive force come about?, in ders. (Hrsg.) *Discourse particles in German*, Amsterdam: Benjamins, 203-252.

Nicholas Asher und Alex Lascarides, 2003: *Logics of conversation*. Cambridge, Cambridge University Press.

Josef Bayer und Hans-Georg Obenauer, ersch.: Discourse particles, clause structure, and question types. *The Linguistic Review*.

David Beaver and Brady Clark, 2002: The proper treatments of focus sensitivity. In L. Mikkelsen und C. Potts (Hrsgg.), *WCCFL 21 Proceedings*, Somerville, MA: Cascadilla Press, pp. 15-28.

David Beaver and Brady Clark, 2008: *Sense and sensitivity: How focus determines meaning*, Oxford, Blackwell.

Beck, Sigrid, 2008: A second time and again. Proceedings of the Amsterdam Colloquium 2005.

Simone Gieselmann und Ivano Caponigro, ersch.: Two sides of the same pragmatic move: The German discourse particles *etwa* and *nicht*, ersch. in *Proceedings of NELS 40*.

Michael Grabski, 2008: Connectives that manage perspectives in discourse. On the function of German *nämlich*, *schließlich*, and *also*, in: Anton Benz, Peter Kühnlein und Manfred Stede, (Hrsgg.), *Proceedings zum Workshop Constraints in Discourse 3*, Universität Potsdam, 30. Juli-1. August 2008. S. 37-44.

Patrick Grosz, 2009: German particles, modality, and the semantics of imperatives, in *Proceedings of NELS 39*.

Patrick Grosz, 2010: German *doch*: An element that triggers a contrast presupposition, in *Proceedings of CLS 46*.

Gerhard Helbig, 1988: *Lexikon deutscher Partikeln*, Leipzig, Verlag Enzyklopädie.

Elena Karagjosova, 2004: *The meaning and function of German modal particles*. Diss., Universität des Saarlandes.

Ekkehard König, 1997: Zur Bedeutung von Modalpartikeln im Deutschen: Ein Neuanatz im Rahmen der Relevanztheorie, *Germanistische Linguistik* 136, 57-75.

Ekkehard König und Susanne Requardt, 1997: A relevance-theoretic approach to the analysis of modal particles, *Multilingua* 10, 63-77.

- Angelika Kratzer, 1991: Modality, in Arnim von Stechow und Dieter Wunderlich (Hrsgg.), *Semantik: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Berlin, de Gruyter, 639-650.
- Manfred Krifka, 1999: Additive particles under stress, in *Proceedings of SALT 8*. Cornell, CLC Publications, 111-128.
- Marc Kupietz, Cyril Belica, Holger Keibel und Andreas Witt, 2010: The German Reference Corpus DEREKO: A primordial sample for linguistic research, in *Proceedings of LREC 2010*, University of Malta, Valetta.
- Luuk Lagerwerf, 1998: *Causal connectives have presuppositions. Effects on coherence and discourse structure*, Diss., Universität Tilburg.
- David Lewis, 1976: Probabilities of conditionals and conditional probabilities, *The Philosophical Review* 85, 297-315.
- Jörg Maibauer, 1994: *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung*. Tübingen: Niemeyer.
- Monika Schwarz, 2007: Indirect anaphora in text: a cognitive account, in Monika Schwarz-Friesel, Manfred Consten und Mareile Knees (Hrsgg.), *Anaphors in text*. New York, Benjamins, 3-20.
- Robert Stalnaker, 2002: Common ground, *Linguistics & Philosophy* 25, 701-721.
- Maite Taboada und William Mann, 2006: Rhetorical Structure Theory: looking back and moving ahead, *Discourse Studies* 8, 423-459.
- Maria Thurmair, 1989: *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen, Niemeyer.
- Bonnie Webber, Matthew Stone, Aravind Joshi und Alistair Knott, 2003: Anaphora and discourse structure, *Computational Linguistics* 29, 545-587.
- Harald Weydt, 1969: *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg, Gehlen.